

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Verleger Dr. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Betraubender und tabellarischer Satz mit 50% Zuschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharand.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Heldigsdorf, Jergowas, am Sansberg, Jahn, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Luthach, Soyen, Rohorn, Rottig-Roigischen, Rungig, Reutrichen, Reutanneberg, Niederwartha, Obergerusdorf, Bohrsdorf, Böhrsorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmetewalde, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshabl, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schunke, für den übrigen Teil: Johannes Krag, beide in Wilsdruff.

No. 24.

Dienstag, den 2. März 1909

68. Jahrg.

Die Abteilung für Landesaufnahme des königlichen Generalstabes wird von Anfang März bis zum Herbst dieses Jahres im Besitze der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen topographische Feldarbeiten der Landesvermessung vornehmen.

Zur Ausführung dieses gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmens bedarf es aber der Mitwirkung der Gemeinden, der selbständigen Gutsbesitzer, der Grundbesitzer, der Einwohner, sowie der Staats- und Gemeindebeamten in den genannten Landesteilen und werden deshalb diese Behörden und Personen hierdurch aufgefordert, zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes auch ihrerseits kräftig und eifrig mitzuwirken.

Die dem Vorstande der Abteilung für Landesaufnahme sowie den ihm unterstellten Offizieren, Topographen und Hilfs-topographen zu gewährenden Hilfeleistungen bestehen vorzüglich in folgendem:

1. Bei Befichtigung der Gegenden sind auf Verlangen Führer, welche dieselben genau kennen und sonst wohlunterrichtet sind, gegen ortsübliche Bezahlung zu stellen.

2. Bei Quartierwechseln oder sonstigen dienstlichen Veranlassungen haben die Gemeinden dem Vorstande der Abteilung für Landesaufnahme, sowie den ihm unterstellten Offizieren, Topographen und Hilfs-topographen auf Verlangen Mietfahrwerke gegen eine billige, die ortsüblichen Preise nicht überschreitende Vergütung, die sofort bar bezahlt werden wird, zu beschaffen und überhaupt für ihr schnelles und sicheres Fortkommen zu sorgen.

3. Die Gemeinden und Beamten, welche sich im Besitze von Karten und Aufnahmen solcher Gegenden befinden, die das zu vermessende oder zu prüfende Gelände in sich fassen, werden hierdurch angewiesen, dieselben dem Vorstande der Abteilung für Landesaufnahme, sowie den ihm unterstellten Offizieren, Topographen und Hilfs-topographen auf Verlangen zur Einsicht und allenfalls nötigen Nachbildungen mitzutheilen; auch den kommandierten Topographen die erforderlichen Aufzeichnungen zur Anfertigung genauer statistischer Bemerkungen so ausführlich als möglich zu geben. Grundsteuerdokumente und die dazu gehörigen Zeichnungen sowie Messblätter und Messblatt-duplikate sind lediglich in den Diensträumen der mit ihrer Aufbewahrung betrauten Geschäftsstellen zur Einsichtnahme vorzulegen.

4. Gegen Vorzeigung eines von den königlichen Ministerien der Finanzen und des Innern ausgefertigten offenen Befehles vom 8. dieses Monats sind sowohl der Vorstand der Abteilung für Landesaufnahme als auch die genannten Offiziere, Topographen und Hilfs-topographen überall, wo sie es verlangen werden, für sich und ihre Diener und Durschen, die rationsberechtigten Offiziere auch noch für ihre Pferde, mit geeignetem Quartier und entsprechender Verpflegung zu versehen. Für diese Leistungen hat an den

Beteiligten unmittelbar eine angemessene Bezahlung zu erfolgen. In Streitfällen ist eine Bezahlung nach ortsüblichen Sätzen von der Gemeindebehörde festzustellen.

Die Fournage für die Pferde der rationsberechtigten Offiziere ist nach den Sätzen des Naturalleistungsgesetzes herzugeben und wird sofort nach ortsüblichen Preisen bezahlt.

5. Dem Betreten der Grundstücke und der Aufstellung von Vermessungszeichen, insbesondere dem Einschlagen von Signalstangen durch das Vermessungspersonal ist kein Hindernis in den Weg zu legen, vielmehr sind diese Vermessungszeichen allenthalben zu schonen und nach Möglichkeit zu schützen.

Beschädigung, Unwerten, unbefugtes Verlegen oder sonstige Entfremdung der Vermessungszeichen von ihrem Standorte wird an den Schuldigen mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haftstrafe bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Die königliche Amtshauptmannschaft erwartet, daß dem Vorstande der Abteilung für Landesaufnahme, den Offizieren, Topographen und Hilfs-topographen alle anderen Hilfeleistungen, deren sie zur Beförderung und Erleichterung ihres Auftrages bedürfen, werden gewährt werden und es wird besonders zu den Grundbesitzern, Einwohnern und Beamten das Vertrauen gehegt, daß sie mit gewohnter Bereitwilligkeit auch diesmal zur Erleichterung des nützlichen Zweckes dieser Unternehmung beitragen werden.

Die Herren Bürgermeister zu Wilsdruff und Siebenlehn und die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher des Bezirks werden veranlaßt, in ortsüblicher Weise auf die gegenwärtige Bekanntmachung noch besonders aufmerksam zu machen. Weissen, am 25. Februar 1909.

Nr. 144/L.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Unter dem Pferdebestande des Gutsbesizers Richard Hezel in Lamperdsdorf Nr. 7 ist die Brusteuche ausgebrochen.

Weissen, den 26. Februar 1909.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

416/V.

Aus Anlaß der am 3. und 4. März d. J. hierorts stattfindenden Rüstung werden die Bestimmungspflichtigen noch besonders darauf hingewiesen, daß sie sich auf dem Wege nach und von dem Rüstungslotale, sowie in diesem selbst alles Wärmendes zu enthalten und in ruhiger gefitteter Weise zu bewegen haben.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 360¹¹ des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Wilsdruff, am 27. Februar 1909.

Der Bürgermeister.
Kahlentberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 1. März.

Deutsches Reich.

Der deutsche Kronprinz geht nicht nach Amerika.

Der deutsche Kronprinz war von amerikanischen Sportvereinen durch Vermittelung deutscher Sportleute zu einem rein privaten Besuch nach den Vereinigten Staaten eingeladen worden. Die Einladung wurde begrüßt; doch mußte, wie Wolffs Telegraphen-Bureau meldet, von dem Wunsche, ihr zu entsprechen, Abstand genommen werden, da es nicht angängig ist, daß sich ein deutscher Thronerbe lediglich als Sportmann in den Vereinigten Staaten aufhalte.

Zur Reichsfinanzreform.

Unter der Ueberschrift „Der Staatspflichtteil“ ist dieser Tage ein Flugblatt von einem der „oberen Zehntausend“ versandt worden, in dem lebhaft für die Nachlasssteuer eingetreten und sogar ein Staatspflichtteil gefordert wird. In dem Flugblatt heißt es:

„Fraglos sind aber diejenigen Kreise des deutschen Volkes, welche von der geplanten Ausdehnung der sogenannten direkten Besteuerung in erster Linie getroffen werden sollen, zum gewichtigen Teile von der Nothwendigkeit der Neuordnung und Sicherstellung der finanziellen Grundlagen des Deutschen Reiches durchdrungen. Man ärgert sich über das Parteizeigeln bei der Behandlung dieser so wichtigen nationalen Frage und erachtet es für eine moralische Pflicht, dagegen Stellung zu nehmen, getragen von der Ueberzeugung, daß bei einer Auflösung des Reichstages nach den ersten ablehnenden Beschlüssen desselben und bei einer Anordnung von Neuwahlen unter der Losung „Nachlass- und Erbschaftsteuer“, also „Besteuerung des Reiches statt Erhöhung der Verbrauchsabgaben“, der Unwille des Volkes Wandel schaffen und einen Reichstag entsenden wird, welcher ein harmonisches Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung bei der Regelung dieser jeden einzelnen Reichsangehörigen

berührenden und einer entgeltlichen Lösung nachgerade lange genug harrenden Frage verbürgt. Schon jetzt aber muß durch den freiwillig dargebotenen nationalen Opfermut der leistungsfähigsten hochbegüterten Volkskreise den der Nachlasssteuer und der stärkeren Belastung des Bestes abnehmend gegenüberstehenden politischen Parteien zum Bewußtsein gebracht werden, daß sich ihr Verhalten nicht mit dem nationalen Geyßelnden des Volkes deckt, daß letzteres ein größeres Maß von Gemeinfinn und Opferwilligkeit bei der Uebernahme öffentlicher Lasten verlangt, als solches bisher betätigt wird.“

Konferenz des Reichskanzlers mit den Blockparteien.

Der „L. A.“ schreibt: Am Freitag vormittag traten die Blockparteien in ihren Fraktionszimmern zusammen, um darüber zu beraten, wie ein Blockkompromiß in den Hauptfragen der Reichsfinanzreform zu erzielen sei. Neugemerkter Vernehmen nach ist diese überraschende Wendung am Donnerstag nachmittag durch das persönliche Eingreifen des Fürsten von Bälou herbeigeführt worden. Der Reichskanzler scheint besonders auf die Konservativen mit Erfolg eingewirkt zu haben, indem er ihnen, wie wir hören, zu verstehen gab, daß er nicht gewillt sei, bei dem großen Werke der Reichsfinanzreform den Block beiseiteschieben zu lassen, in welchem Falle dann das Zentrum wieder in den Vordergrund treten würde. Auch am Freitag vormittag hatte Fürst von Bälou mit den Führern der Blockparteien Besprechungen. Nachdem sich so die Konservativen überzeugt hatten, daß das bisher in Aussicht genommene Kompromiß auf Grundlage der Anträge der Reichspartei und des Zentrums, trotzdem der Staatssekretär Sydow sich am Donnerstag in der Kommission nicht unfreundlich dazu gestellt hatte, auf die Annahme der verbündeten Regierungen unter keinen Umständen zu rechnen haben werde, schienen sie unumkehrbar geneigt zu sein, abermals den ernstlichen Versuch zu machen, eine Verständigung unter den Blockparteien selbst herbeizuführen. Daß die anderen Blockparteien ebenfalls das größte Entgegenkommen bezeigen und den gleichen Wunsch hegen, versteht sich von selbst. (7) Die Finanz-

kommission selbst trat am Freitag nicht zusammen; sie dürfte erst Anfang dieser Woche ihre Beratungen wieder aufnehmen. Nach den Besprechungen mit den Parteiführern konferierte Fürst von Bälou auch mit mehreren einzelstaatlichen Finanzministern. Es soll bereits Aussicht für eine Einigung auf der Grundlage erzielt sein, daß die Regierung die Nachlasssteuer fallen läßt, die Reichserbschaftsteuer dagegen weiter ausbaut und eine Reihe neuer kleinerer Steuern in den Reformplan hineinzieht. Man spricht unter anderem von der Erhöhung des Kaffeegolles. Eine vollständige Einigung ist noch nicht erreicht, bietet aber gute Aussichten.

Reichstagsstichwahl in Bingen-Alzey.

Nach amtlicher Feststellung erhielten Uebel (Zentrum) 12027, Korell (Freisinnig) 10877 Stimmen. Uebel ist gewählt.

Trotz der Mahnungen des Parteivorstandes stimmten, wie auch die letzten Telegramme bestätigen, die Nationalliberalen bei der Wahl zwischen dem Freisinnigen Korell und Herrn Uebel vom Zentrum für den letzteren. In einer Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänner des Wahlkreises, die am Mittwoch stattgefunden hat und in der fast alle 250 Vertrauensmänner anwesend gewesen sind, hat sich niemand für Korell erklärt; nur drei für Stimmenfreiheit. Später ist dann mit Affirmation der Zentrumsbewerber Uebel als Kandidat auch der Nationalliberalen proklamiert worden. Die Nationalliberalen des Wahlkreises wollen gegen Barrer Korell stimmen, weil dieser erklärt habe: „Ich arbeite an der Zerstörung des Blockes“, und weil er noch am Dienstag gegenüber der Sozialdemokratie versichert habe, er würde gegen jede Erhöhung der indirekten Steuern votieren. Auch das Barrer Korell sich für das Recht des Reichstages, den Kanzler abzusetzen, ausgesprochen habe, hat im Wahlkreise Bingen-Alzey verstimmt.

Der Sittlichkeitsverbrecher als Religionslehrer.

Die „Augsb. Abendztg.“ hatte vor einigen Tagen die Mitteilung gebracht, daß ein Pfarrer, der eine längere Freiheitsstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechens hatte

verbühen müssen, wieder als Religionslehrer angestellt werden soll. Das Sekretariat des katholischen Bistums betriff dies. Der betreffende Herr habe allerdings auf dringendes Bitten der Gemeinde wieder Verwendung als Verwalter eines Inkubationszentrums gefunden, eine Anstellung als Religionslehrer oder als Volksschulinspektor sei bisher nicht erfolgt und auch künftighin ausgeschlossen. Dem gegenüber stellt das obengenannte Blatt fest, daß der betreffende Pfarre bereits am 16. Februar seine erste Unterrichtsstunde abgehalten habe.

Ausland.

Der Dank des Präsidenten Fallières an Kaiser Wilhelm.

Dem „Petit Journal“ zufolge hat Präsident Fallières den Botschafter Jules Cambon beauftragt, in seinem Namen Kaiser Wilhelm die lebhafteste Befriedigung auszusprechen, die von der Abschluß des deutsch-französischen Marokko-Abkommens vurrührt habe.

Ein Kulturbildchen aus der Duma.

Bei der Verhandlung über die Abschaffung der Todesstrafe bekämpft der Abgeordnete Schulpin (Rechte) diese und hält der äußersten Linken vor, daß sie selber revolutionäre Todesurteile gegen Drogone der Ordnung ständig fälle. Stimme von links: „Schmeiß Schulpin hinaus.“ Schulpin findet gegenüber dem ersten Antragsteller Bulat begreiflich, daß dieser als einer der Organisatoren des revolutionären Post- und Telegraphenstreiks für Abschaffung der Todesstrafe eintrete, da diese ihm gefährlich werden könne.

Bulat: „Schulpin kann man alles verzeihen. Er ist so beschränkt.“

Burischewitsch (vom Blage): „Eiselskop!“

Bulat: „Schulpin muß sich erst wieder geistig zurechtfinden.“

Burischewitsch: „Ibidi!“

Der Vorsitzende bittet den Abgeordneten Burischewitsch, seine Ausfagen so zu machen, daß der Präsident sie verstehen kann.

Burischewitsch: „Ich habe ihm gesagt, daß er ein Ibidi sei.“ (Rufe: „Schmeiß ihn hinaus!“)

Der Vorsitzende beantragt, den Abgeordneten Burischewitsch für eine Sitzung auszuschließen. (Lebhafte Widersprüche.)

Der Vorsitzende kommt zu dem Schluß, daß die Frage über die gegenseitigen Beschimpfungen genügend geklärt sei und zieht seinen Antrag zurück! (Andauernder lärmlicher Beifall.)

Die Herren Klossac, Kramarsch, Flehl und Konsorten werden in dem Obigen eine erhebliche Stärkung ihrer Ueberzeugung von der allslawischen Kulturgemeinschaft gewonnen haben.

Ein Bombenanschlag auf den Fürsten von Bulgarien

entdeckt. Die Belgrader Polizei verhaftete am Freitag einen Bulgaren namens Anastasow und einen Serben aus Sofia namens Popowitsch, welche verdächtig sind, gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien bei seiner Rückkehr aus Petersburg in Rußland einen Bombenanschlag beabsichtigt zu haben. Die beiden Verhafteten gestanden, daß sie Mitglieder einer großen Sozialistischen Verschwörung gegen das Leben des Fürsten seien, und daß sie den Auftrag gehabt hätten, in Belgrad das erforderliche Bombenmaterial zu beschaffen, das durch eine Frau nach Rußland geschmuggelt werden sollte.

Der Schah und die persische Verfassung.

Der Agence Havas geht aus Konstantinopel eine Meldung zu, nach der der Schah dem persischen Botschafter in Konstantinopel telegraphierte, er sei bereit, die Verfassung wieder herzustellen, falls man ihm sein Leben verbürge. Der Schah habe den Botschafter zugleich ermächtigt, sich mit dem revolutionären Komitee in Konstantinopel in Verbindung zu setzen, und der Botschafter sei bereits zu den Vertrauensleuten der persischen Revolutionäre in Konstantinopel in Begleitung getreten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verkehr für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 1. März.

— **König Friedrich August** hat Sonnabend abend 7.15 Uhr die mehrfach erwähnte Reise nach Antwerpen und von dort an Bord des Reichspostdampfers „Wälow“ nach Neapel usw. angetreten. In seiner Begleitung befinden sich Leibarzt Generalarzt Dr. Selle, Chef des Generalstabes Oberst Freiherr von Lindemann und Fiskaladjutant Major von Gultig.

— **Bedingter Strafausschub für jugendliche zu Geldstrafen verurteilte Personen.** Das Justizministerium hat soeben eine bemerkenswerte Verordnung erlassen. In dieser wird ausgeführt, daß jugendliche Personen, die zu einer Geldstrafe verurteilt worden

sind und diese nicht haben bezahlen können, bisweilen die an die Stelle der Geldstrafe tretende Freiheitsstrafe haben verbühen müssen, obwohl die Bewilligung einer Bewährungsstrafe als angemessen angesehen wäre. Dies scheint nach Ansicht des Ministeriums namentlich darauf zu beruhen, daß die erkennenden Gerichte die vorgeschriebenen gutachtlichen Aeußerungen nur dann, wenn der Angeklagte zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden war, zu den Akten gebracht und die Strafvollstreckungsbehörde den ohne ein Gutachten des erkennenden Gerichts die Bewilligung einer Bewährungsstrafe bei dem Justizministerium nicht angeregt haben. Das Justizministerium will indessen die erkennenden Gerichte nicht hindern, auch bei der Verurteilung zu einer Geldstrafe, die voraussichtlich nicht bezutreiben sein wird, eine Aeußerung darüber, ob die Bewilligung einer Bewährungsstrafe für angemessen oder für unangemessen erachtet werde, zu den Akten zu bringen. Selbst wenn aber eine solche Aeußerung nicht vorliegt und sich die an erster Stelle ausgesprochene Geldstrafe als unüberwindlich erweist, sollen die Strafvollstreckungsbehörden vor Vollstreckung der Straf-Freiheitsstrafe künftighin fest prüfen, ob die Bewilligung einer Bewährungsstrafe angemessen und an das Justizministerium demwegen beizubringen sei.

— **Ministerielle Genehmigung von Geldsammlungen.** Das Ministerium des Inneren genehmigte die Annahme von Gelobnissen für das unter dem Protektorat des deutschen Kronprinzen gebildete Hilfskomitee für die durch Hochwasser Geschädigten durch die im kaiserlichen Staats- und Reichsanwaltschaften.

— **Uebersicht der Erfolge der intensiven Weidewirtschaft im deutschen Binnenlande** unter der Leitung der Weidewirtschaftlichen Vereinigung wird Herr Professor Dr. Falke-Weitz in der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen für Freitag, den 5. März 1909, nachm. 4 Uhr, in der deutschen Saale zu den „Drei Raben“ in Dresden-Altkstadt, Ratzenstraße 20, im weizen Saal angelegten Gesellschaftsabend einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nachmittags der kostenlosen Zutritt, sofern sie bis zum 5. März 1909, mittags 12 Uhr, in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft, Wienerplatz 1, Eingang C 1, Eintrittskarten ertheilen. Am Eingange des Vortragssaales werden solche von 1/4 4 Uhr nachm. zum Preise von 50 Pfg. pro Stück verabreicht.

— **Der Königl. Sächs. Militärverein Wilsdruff** hielt am gestrigen Sonntag im Hotel Adler sein Straußentanz ab. Die Stadtkapelle eröffnete daselbst mit dem Jubelfestmarsch von Ködnitz. Darauf begrüßte Herr Kantor Hienrich in einer herzlichen Rede, markigen Rede die zahlreich erschienenen und schloß mit einem Hoch auf Sr. Maj. König Friedrich August und Kaiser Wilhelm II., in welchem die Anwesenden begeistert einstimmten. In weiteren Ansprachen gedachte der Vorsitzende des letzten der 69 Gründer des Vereins, des anwesenden Herrn Schönbauer, welchem es vergönnt war, am vergangenen Sonnabend die goldene Hochzeit zu feiern. Ferner gedachte er in ehrenden Worten des jüngst verstorbenen Kameraden Herrn Gemeindevorstand Quasch in Limbach und forderte ferner zu reiner zahlreicher Beteiligung an den Regimentsjubiläum und der Wasserkanalfahrt auf. Herr Geh. Oekonomierat Andra-Braunsdorf stellte den Dank des Landwirtschaftlichen Vereins für Ueberreichung der Jubelgabe anlässlich des 25jährigen Stiftungsfestes ab. Stadtkapelle, wie die Darsteller der Theaterstücke weitesterten, um das Gelingen des Festes zu vervollständigen. Nach Schluß des Theaters folgte ein Tanzchen, dem Jung und Alt eifrig huldigte. Lange noch werden den Besuchern die frohperlebten Stunden in Erinnerung bleiben.

— **Kleine Vereinsnachrichten.** Gewerbeverein: Dienstag, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung, 1/2 9 Uhr Mitgliederversammlung. Gemeinnütziger Verein: Dienstag, abends 1/2 9 Uhr, Vereinsversammlung. Stenographenverein: Mittwoch, abends 9 Uhr, Monatsversammlung.

— Wegen etwaiger Einführung elektrischer Energie zu Licht- und Kraftzwecken im Anschluß an das Elektrizitätswerk „Eibitz“-Gefildebaude fand am vergangenen Donnerstag im Steigerischen Restaurant in **Weistropf** eine Versammlung des Gemeinderates, des Vertreters des selbständigen Gasbezirks, Herrn Hauptmann B. H. Keil, und der Vertretung des genannten Werkes statt. Der Vorsitzende des Werkes, Herr Gemeindevorstand Reinhardt-Gefildebaude, hielt im Beisein des Betriebsleiters, Herrn Ingeieur Müller, einen ausführlichen Vortrag, aus dem zu erkennen war, daß es überaus günstige Bedingungen sind, welche das Elektrizitätswerk „Eibitz“ einem etwaigen Vertragsabschlusse zugrunde zu legen beabsichtigt. Mit Rücksicht auf die günstigen Bedingungen, und die Klaren, für jedermann verständlichen Darlegungen des Herrn Gemeindevorstandes Reinhardt vermochten auch die dem Vorhaben anfangs zurückhaltend gegenüberstehenden in der Einführung des elektrischen Stromes nur eine Wohlthat für die Gemeinde zu erblicken. Zur Gewinnung einer Grundlage für die weitere Behandlung der Angelegenheit sollen zunächst Fragebogen unter den Einwohnern verteilt werden.

— Der in **Mohorn** geborene, jetzt in Grund wohnhafte Handarb. Friedrich Wilhelm Schöder ist beschuldigt, am 17. Januar seine Logismutter, die 73jährige Frau Kühne durch Ausdrücke unsäntlicher Art beleidigt, sie auch geschlagen und hingeworfen zu haben. Der Angeklagte, welcher einen etwas beschänten Eindruck macht, wird trotz teilweisen Abnennens durch die als Zeugin vereidigte Ehefrau der Geistes überführt und vom Gericht Tharandt zu 32 Tagen Gefängnis und die Kosten verurteilt.

— Dem Pächtermeister Theodor Ernst Bobbes in **Rothschönberg** ist von Sr. Maj. des Königs das Prädikat „Hoflieferant Sr. Maj. des Königs“ verliehen worden. Diese Auszeichnung des einfachen Landbäckermeisters hängt damit zusammen, daß Seiner Majestät gelegentlich einer Ma überanwesenheit in Reichen das dort genossene Landbrot, welches vom vorgenannten Bäckermeister geliefert war, so gut mundete, daß es fortan im königlichen Haushalt Verwendung fand.

— **Reichen.** Die Zuchtgenossenschaft des Reizner Schweins hat im letzten Geschäftsjahre einen nicht unbedeutenden Mehrlauf erzielt, und er würde jedenfalls noch größer gewesen sein, wenn nicht infolge der abnormen Trockenheit im letzten Viertel des vergangenen Jahres und durch das teilweise Erfrieren der Nachträge die künstlichen Kraftfuttermittel eine derartige Preissteigerung erfahren hätten, daß viele Züchter und Mäster von der Aufstellung von Schweinen zur Zucht und Mast absahen. Die Beschickung der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart brachte der Genossenschaft drei erste und einen zweiten Preis, sowie eine Anerkennung ein. Die diesjährige Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (17. bis 22. Juni in Leipzig) wird die Genossenschaft mit 24 Zuchtstieren, und zwar mit 4 älteren und 4 jüngeren Stieren, mit 4 älteren und 4 jüngeren Zuchtschweinen, sowie 4 Ferkeln zu besenden und sich in diesem Jahre nicht nur um Einzelpreise, sondern auch um einen Sammlungspreis zu bewerben. Zur Zeit der Leipziger Ausstellung werden zahlreiche Schweinezüchter aus Westdeutschland das Zuchtgebiet des Reizner Schweines besuchen.

— **Siebenlehn.** In der am Donnerstag stattgefundenen ersten Hauptversammlung der Genossenschaft „Elektrizitätswerk zur Siebenlehn und Umgegend“ wurde u. a. beschlossen, den Vorstand und den Aufsichtsrat zu ermächtigen, den Bau des neuen Elektrizitätswerkes dem „Sachsenwerk“ in Niedersiedlitz zu übertragen. Das neue Werk wird in die Nähe der Gärtnerei an der Freiburger Straße zu stehen kommen.

— Die Schuhmacherschule zu **Siebenlehn** vermochte ihren Unterstiftungsfond wieder bedeutend zu erhöhen. Im abgelaufenen Jahre ist außerdem eine noch höhere Summe für Unterstiftungen gezahlt und vermittelt worden. Mancher Schüler erhielt über hundert Mark, einer sogar über zweihundert Mark. Die Gesamtsumme der letztjährig gezahlten Unterstiftungen beträgt 1495 Mk.

Marktbericht.

Reichen, am 27. Februar. Butter, 1 Kilo 2,30 bis 2,40 Mk.; Gänse, Pfund — Pfg.; Hasen, Stück — Mk.; Eier, Stück 9—10 Pfg.

Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
Weizen	21,20	21,50	21,60 22,20
Roggen	—	—	16,20 16,60
Gerste	15,50 15,80	—	18,80 19,50
Hafer, neu	—	16,80 17,10	17,20 17,80

Woffener Produktenbörse

am 26. Februar 1909.

	1000 kg Mk. bis	Mk. bis	kg Mk. bis	Mk.
Weizen neu trod.	210,—	215,—	85	17,85 18,25
Roggen hief. neu	—	—	85	—
Gerste Bran.	156,—	163,50	—	12,50 13,10
„ Futter.	—	—	70	—
Hafer alt	—	—	50	—
„ neu	160,—	173,—	50	8,— 8,65
Futtermehl I	100	17,50	—	50 9,—
„ II	—	15,50	—	50 8,—
Roggenkleie	—	18,—	—	50 6,60
Weizenkleie grob	—	12,—	—	50 6,20
Waiskörner grob	—	—	—	50 — 9,—
Waischrot	—	—	—	50 9,75 10,—
Heu	per 50 Kilo von	Mk. 2,50 bis	Mk. 3,—	—
Schüttstroh	50	—	—	2,20 2,50
Gebundstroh	50	—	—	1,80 2,—
Kartoffeln	50	—	—	2,20 2,60

Kirchennachrichten

Wilsdruff.
Mittwoch, den 3. März
Vorm. 9 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl. Besuchsamtung tags vorher auf der Pfarre ebeben

Eine Wohltat

Ein 10 Pfg.-Paket reicht für etwa 20 Tassen! Durch in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp.

für jeden, der angestrengt arbeitet, ist ein gesundes Hausgetränk. Kathreiners Malzkaffee ist bekömmlich, von würzig kräftigem Wohlgeschmack und kostet wenig.

Durch in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp.

Vorschuß-Verein zu Wilsdruff,

G. m. b. H.

Die Mitglieder des Vereins werden zu einer

Sonnabend, den 6. März d. J., abends 8 Uhr

im **Restaurant Wiche** stattfindenden

General-Versammlung

Hierdurch eingeladen.

Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammanteile zu legitimieren. Der Einlaß und die Anmeldung findet von abends 7 Uhr an statt; um 8 Uhr wird der Versammlungsraum geschlossen. Die Tagesordnung für die Generalversammlung wurde mit Zustimmung des Aufsichtsrates wie folgt festgestellt:

1. Vortrag der Rechnung über das Geschäftsjahr 1908 und Justifikation derselben seitens der Generalversammlung.
2. Beschlußfassung über Verteilung des erzielten Reingewinnes.
3. Wahl des Kassierers und Ersatzmannwahl an Stelle der ausscheidenden aber sofort wieder wählbaren Herren **W. Krippenkappel, Aug. Frühauf, Th. Geißler** und **Gustav Wiche**.
4. Antrag der Herren **Rich. Galt** und **Geoff. n. Ermäyung** des **Wahlrechts**, Wechselantrag von länger als vier Monate Umlaufzeit, Einführung von **Checkverkehr** und **Wilsdruff** zum **Pariploz** zu erheben, betreffend

Wilsdruff, am 20. Februar 1908.

Der Vorstand.

G. Fischer, Direktor

W. Krippenkappel, Kassierer

Ländl. Spar- u. Vorschußverein für Röhrsdorf und Umgegend.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der **Mittwoch, den 24. März 1909, von nachmittags 1 Uhr an** im **„Gasthof zum Erbgericht“** in **Röhrsdorf** bei **Wilsdruff** stattfindenden

ordl. Generalversammlung

hiermit eingeladen.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist nach § 29 der Satzungen jeder im Aktienbuche eingetragene Besitzer einer Aktie berechtigt, hat jedoch durch Vorzeigen der Aktien seine Stimmberechtigung nachzuweisen.

Schluß der Anmeldung 2 Uhr nachmittags.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts und der Jahresrechnung, sowie Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
2. Beschlußfassung über Verwendung des erzielten Reingewinnes.
3. Besondere Anträge von Aktionären, welche nach § 28f der Satzungen eine eventl. zwei Wochen zuvor beim Vorstände einzureichen sind.
4. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat an Stelle der ausscheidenden und wieder wählbaren Herren **Privatus Carl Scheunflug**, früher Gemeindevorstand in **Sohlis**, **Gutsbesitzer Richard Seigel** in **Lampersdorf** und **Gutsbesitzer Edwin Raumann** in **Röhrsdorf**.
5. Genehmigung von Aktienübertragungen.

Röhrsdorf, den 27. Februar 1909.

Ländlicher Spar- und Vorschußverein für Röhrsdorf und Umgegend.
Richard Gänichen, Direktor.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer geliebten, unvergesslichen Tochter

Elsa

sagen wir allen Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren **aufrichtigsten Dank**. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte am Grabe, Dank Herrn Kantor Hientzsch für den erhebenden Gesang. Dank Herrn Schuldirektor Thomas, Herrn Lehrer Schneider und den Mitschülerinnen für den schönen Blumenschmuck und das letzte Geleit zum Grabe, auch Dank der II. Bürgerschule, I. gem Klasse, und den Arbeiterinnen der Firma für den am Sarge niedergelegten schönen Blumenschmuck. Nochmals allen herzlichster Dank.

Dir aber, geliebte Elsa, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Wilsdruff, den 28. Februar 1909.

Die tieftrauernde Familie Beier.

Gasthof z. Erbgericht, Röhrsdorf.

Mittwoch, den 3. März 1909

Karpfenschmaus

mit feiner Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein

E. Schüler u. Frau.

Zur Beschleunigung

empfehle billigt

Zementröhren,

Steinzeugröhren

jeder Größe.

Emil Ruppert, Zementwarenfabrik,

Wilsdruff, Feldweg.

Schänke „Alte Post“.

Mittwoch, den 3. März



Früh 9 Uhr **Wellfleisch**, später frische **Burst** und **Gallertschüsseln**.

Hierzu laden freundlichst ein

W. Regenbarth.

Guterh. Sportliege-Bagen

mit Plane billig zu verkaufen

Hohestr. 134 w 2. Etg. links.

Hermann Schmitz

Fabrikbesitzer

Irene Schmitz

geb. Ander

Vermählte

Wilsdruff.

27. Februar 1909.

Dresden.

Ihre Verlobung beehren sich nur hierdurch anzuzeigen

Martha Fehrmann

Alfred Graichen

Verlobte

Wilsdruff

den 1. März 1909.

Dresden-A.,

Elbberg 11, II.

Anlässlich der Feier unserer **goldenen Hochzeit** ist uns von Verwandten, Bekannten und Freunden durch Geschenke und Gratulationen große Ehre zu teil geworden, wofür wir hierdurch allen unsern **herzlichsten Dank** zum Ausdruck bringen. Dank dem **K. S. Militärverein** für das schöne Geschenk, sowie Herrn **Pfarrer Wolke** für seine erhabende Rede bei der Einsegnung.

Wilsdruff, den 27. Februar 1909.

Friedrich Schönstein und Frau.

L. Schmidt

Wilsdruff.

Monats-Versammlung.

Mittwoch, den 3. März, abends 9 Uhr

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Hotel goldener Löwe.

Freitag, den 5. März

Hasen- u. Karpfenessen.

Hierzu laden ergebenst ein

Max Schlöffer.

Gasthof Blankenstein.

Mittwoch, 3. März

Rekrutenball,

wozu jedermann willkommen ist.

Die **Blankensteiner Rekruten.**

Gemeinnütziger Verein.

Heute Dienstag, abends 7/9 Uhr, im **Löwen**

Vereinsversammlung.

1. Besprechung über Abhaltung von Vor-

trägen.

2. Verschiedenes.

3. Bibliotheksangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Gewerbe-Verein

Dienstag, 2. März, 8 Uhr

Vorstands-Sitzung,

7/9 Uhr

Mitgliederversammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

der Vorstand.

Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 24.

Dienstag, 2. März 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 1. März.

Der Erbauer der neuen Augustusbrücke in Dresden, königlicher Oberbaurat Klette, ist Sonnabend im Alter von 62 Jahren an den Folgen einer Nierenleide verstorben. Die Stadtverwaltung erleidet mit dem Tode dieses um das Baugeschäft Dresdens hochverdienten Mannes einen schweren Verlust. Klette war früher in der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen angestellt und wurde von hier aus als technischer Baurat in die Stadtverwaltung Dresden berufen. Hier zeichnete er sich besonders durch die vollständige Reorganisation des städtischen Tiefbauwesens aus und leitete u. a. auch den Neubau der Königin-Carola-Brücke. Auch der Entwurf für die neue Augustusbrücke, die gegenwärtig im Entstehen begriffen ist, ist in der Hauptsache ein Werk Klettes. Er wirkte im ganzen 20 Jahre lang im Dienste der Stadt Dresden.

Ein geisteskranker Bankswindler. Im November v. J. versuchte in Dresden ein angeblicher „Schriftsteller“ Günzler, der später als ein vielfach vorbestrafter Gewerkschaftsgehilfe sich entpuppte, bei der Hauptkasse der Dresdner Bank in Dresden einen verwegenen Schwindler, bei dem er nicht weniger als 75000 Mark zu erbeuten hoffte. Der Gauner hatte im Namen der Hofkammer des Prinzen Johann Georg die Dresdner Bank ersucht, für den nächstfolgenden Vormittag 75000 Mark in Goldrollen zum Austausch gegen Banknoten bereit zu halten. An dem betreffenden Morgen telephonierte er aber der Bank, daß die 75000 Mark in Gold direkt an die prinzipale Kasse abgeliefert werden möchten. Die Bank erfüllte auch diesen Wunsch, gab aber dem Kassendienter noch einen Begleiter mit. Als diese mit der Geldsumme im Prinzenpalais auf der Zinsendstraße anlangten, wurde telephonisch angeblich von der Dresdner Bank eine neue Disposition dahin gegeben, die 75000 Mark bei einem hohen Beamten in der Neßbenderstraße abzuliefern. Die Kassendienter schöpften nunmehr Verdacht und kehrten mit dem Gelde nach der Bank zurück, wo dann der Schwindler an den Tag kam. Der Täter wurde, wie seinerzeit berichtet, erfaßt. Er spielte im Untersuchungsgefängnis den Unzurechnungsfähigen. Da nun in Süddeutschland, seiner Heimat, festgestellt worden war, daß Günzler tatsächlich bereits mehrmals in Irrenanstalten gehalten worden war, so mußte man auch in Dresden eine ärztliche Ueberwachung zur Feststellung seines Geisteszustandes eintreten lassen. Diese hat nun vor kurzem dazu geführt, daß der Gauner nicht strafrechtlich für den beabsichtigten Bankswindel haftbar gemacht werden konnte. Die Staatsanwaltschaft mußte vielmehr nach den ärztlichen Feststellungen die Strafverfolgung einstellen und den entschieden gemeingefährlichen Menschen wieder auf freien Fuß setzen. Zum Glück hat ihn ein Bruder mit nach seiner süddeutschen Heimat genommen.

Die zum Tode verurteilte Kindesmörderin Frieda Helm in Dresden ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Wie aus Förstereisen verlautet, dürfte der in der letzten Zeit sehr stark aufgetretene Eis- und Raufrostbelag in den Waldungen von Zittau mit der Nonnenplage gründlich ausgeräumt haben. Die Brut soll gänzlich vernichtet sein, sodaß in diesem Jahre der schädliche Falter nur noch vereinzelt auftreten dürfte.

Der tschechische Größenwahn spukt sogar in den Köpfen der Landstreicher. Ein Bettler, der in Wurzen bei Leipzig in frecher Weise die Leute auf der Straße belästigte, sollte deshalb verhaftet werden. Während schrie er den Schutzmann an: „Du deutscher Hund, ich bin ein Tscheche!“ Das hinderte natürlich nicht, daß man den „stolzen“ Benzelsohn in Nummer Seiger brachte. Hoffentlich wird man dem Tschechen den „deutschen Hund“ ganz gehörig anstreichen.

Ein unglaubliches Versehen. Wie erinnerlich, waren dem ermordeten Friedrichschen Ehepaare in Leipzig zwei goldene Uhren geraubt worden. Der auf dem städtischen Leihhause sogleich nachforschenden Kriminalpolizei wurde dort erklärt, daß die gesuchten Uhren nicht verpfändet worden seien. Erst als von einem der beiden in Betracht kommenden Verdächtigen ein frecher Brief eintraf, in dem die Mitteilung enthalten war, daß die Uhren unmittelbar nach der Bluttat auf dem Leihhause verlegt worden seien, wurden sie dort nachträglich gefunden. Die Sache erregte allgemeines Erstaunen, man begriff nicht, wie so etwas möglich gewesen war. Am Mittwoch kam der Vorgang in der Stadiverordnetenversammlung zur Sprache wobei der Bürgermeister Roth den Beamten des Leihhauses, der die Auskunft gegeben, einen scharfen öffentlichen Tadel aussprach. Der Beamte habe ein unglaubliches Versehen begangen und sei dafür bestraft worden. Er habe die Uhren dort gesucht, wo sie nicht lagen, und wo sie lagen, habe er nicht gesucht. Was die gewünschte Prüfung der Legitimationen anlangt, so sei das allerdings nicht durchführbar, schon weil die Zahl der Pfandbesitzer und der Pfandeinlöser jährlich ungefähr 240000 betrage. Uebrigens könnten die Legitimationen auch gefälscht oder gestohlen sein.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Freitag in Gaißichen zugezogen. Während die Wäsche gewaschen wurde, kam sie mit dem Kopfe der Schleudermaschine zu nahe. Dabei wurde ihr Kopfhaar von der Schleudermaschine erfaßt und der unglückseligen Frau die Kopfhaut bis zur Hälfte abgezogen.

Am Donnerstag gegen Abend entstand in der Bahnhofstraße zu Döbeln vor dem zweistöckigen Doppelhause gegenüber dem Schützenhause ein großer Menschenauflauf, da auf dem Dache eine junge Dame bemerkt wurde. Man hielt die Dame für irrsinnig und die Feuerwehr wurde zu ihrer Rettung herbeigerufen. Inzwischen hatte sich herausgestellt, daß das junge Mädchen, welches zu Besuch bei einer in der Mansarde dieses Hauses wohnenden Frau weilte, aus Angst auf das Dach geflüchtet war. Der Mann der Frau hatte Einlaß begehrt, und da ihm dieser verweigert wurde, die Tür der Wohnung eingeschlagen. Das zum Fenster hinausgeflohene Mädchen

mußte 20 bis 25 Minuten in der vereisten Dachrinne stehen, ehe sie von Feuerwehrleuten von ihrem gefährlichen Zufluchtsorte herabgeholt werden konnte.

Das Schwurgericht zu Freiberg verurteilte die 59-jährige Wirtschaftsbefehlshaberin König und die 35-jährige Dienstmagd Schmidt aus Ansprung bei Böblitz wegen gemeinschaftlich verübten Mordversuches zu fünf bzw. drei Jahren Zuchthaus. Die beiden Frauen hatten nach ihrem eigenen Geständnis versucht, den Ehemann der König zu ermorden, indem sie ihn im Stalle überfielen, wobei die Schmidt mit einer Hacke auf ihn einschlug. Der Mann hatte nur geringfügige Verletzungen erlitten.

Hohe Ausgaben erwachsen neuer den Gemeinden in der Gegend von Reichenhain für das Begräumen der Schneemassen von den Landstraßen; zahlreiche Arbeiter werden bereits sechs Wochen lang mit Schneeschaukeln beschäftigt. Auf der Buschthaler Bahn verkehren Schneezüge, welche den Schnee aus dem Bereiche des Bahnhofes wegführen. Der Schneefall will trotz der starken Kälte noch nicht aufhören.

Der Einbrecher Pelz aus Steinpleiß bei Zwickau, der kürzlich vom Schwurgericht Zwickau wegen einer großen Anzahl Einbrüche zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist von Zwickau nach Leipzig transportiert worden. Pelz steht, wie schon vor einiger Zeit mitgeteilt, im Verdacht, den im vergangenen Sommer an der ledigen Martha Conrad in Leipzig bei Großsteinberg verübten Raubmord begangen zu haben.

Mit lautem Knall explodierte eine in einem Restaurant in Oelsnitz i. Erzgeb. in der Küche auf den Herd gesetzte geschlossene Wärmflasche. Hierbei erlitten durch das kochende Wasser der Wirt und die Wirtin im Gesicht und an den Händen schmerzhaft Brandwunden. Auch der Küchenherd ist durch die Explosion zertrümmert worden.

Als am Faschingsmontage der deutsche Turnverein in Platten i. Erzgeb. seinen Ball abhielt, drangen zwei Tschechen in das Lokal ein und fingen an, auf die Deutschen zu schimpfen. Als man die Ruheherder aus dem Lokal entfernen wollte, schlugen sie mit Biergläsern zu und verletzten die beiden Turner Grimm und Wöhner sehr schwer im Gesicht, sodaß die beiden Geschlagenen blutüberströmt zusammenbrachen. Nach ihrer Heilung ergriffen die Tschechen die Flucht, wurden aber eingeholt und erhielten einen wohlverdienten Denkkettel.

Allgemeine Betrachtungen

über die Ermittlung des Düngedürfnisses unserer Kulturpflanzen.

Von Dr. D. Meyer, stellvertretender Vorsteher der Agrilkulturchemischen Versuchsanstalt Halle.

III.

Wir hatten in unserer ersten Abhandlung gesehen, daß weder die chemische Analyse, noch der Vegetationsversuch uns in allen Fällen einen genügenden Aufschluß

Die Rache ist mein.

Original-Roman in 2 Bänden von Gustav Lange.

19 Glücklich erreichte das Schiff New-York und nachdem Franz und Xaver Bofinger, wie sein neuer Freund hieß, die Zollrevision hinter sich hatten, ließen sie ans Land; es war ihnen doch etwas bekommen ums Herz, als sie den amerikanischen Boden unter sich fühlten. Ein Strom von Menschen flutete ihnen in den belebten Straßen entgegen, wie es stets bei Ankunft eines neuen Schiffes der Fall zu sein pflegt und die beiden Männer hatten Mühe, sich davor zu schützen, daß sie nicht von einander gerissen wurden und in dem Menschentrübel einer den andern aus den Augen verlor.

Eben wollte Franz Bofinger auf irgend etwas aufmerksam machen, als sich ein halbwüchsiger Bursche an sie herandrängte und in gutem Deutsch seine Dienste anbot, indem er sich anheischig machte, seine lieben Landsleute nach einem ausgezeichneten Gasthof zu führen.

Noch ehe es Franz hindern konnte, hatte ihm der Bursche fast gewaltsam den Koffer, worin er all sein Hab und Gut und auch seine geringe Baarschaft verwahrt, entziffen und frodelte eine Strecke neben ihnen her — da als Franz einen Moment sein Auge abwandte, war der dienstbare Geist mit einem Male mit dem Koffer verschwunden — wie von der Straße weggedrückt, nicht mehr zu sehen — jowie auch Franz und sein Begleiter umherspähen mochten. Wohl sahen sie in dem Menschengewühl viele solche Burschen, auch welche mit Koffern, aber nirgends erkannte Franz den seinigen — es war kein Zweifel, der Hallunke, der sich unter der Maske der Landsmannschaft herandrängte, hatte dies nur in der Absicht getan, sich Franzens Koffer zu bemächtigen.

Keine Seele von den vorüberziehenden Menschen küm-

merkte sich um den rat- und hilflos dastehenden jungen Mann, der auf so schändliche Weise um seine wenigen Habseligkeiten und seine Baarschaft gekommen war, im Gegenteil, Pässe von rechts und links erhielt er, wenn er irgend einem der geschäftigen Yankees im Wege stand, bei denen die Lozung „Zeit ist Geld“ galt und die vom herzlichen Egoismus erfüllt, sich wenig um das Schicksal ihrer Mitmenschen kümmern.

Jetzt trat ein hoher stämmiger Mann in dunkler Kleidung mit einem Knäppel in der Hand an die beiden Auswanderer heran.

„Ein Polizist!“ flüsterte Bofinger, der sich vor seiner Abreise durch Bücher etwas über die Verhältnisse Amerikas orientiert hatte, heimlich seinem jungen Freunde zu.

Ein Hoffnungsstrahl belebte Franz, als er erfuhr, daß dieser Mann ein Hüter des Gesetzes sei; wenn er ihm seinen Verlust mitteilte, so würde derselbe ihm vielleicht wieder zu seinem Koffer zu verhelfen. Zwar nicht gerade barsch und unhöflich, aber kurz, geschäftsmäßig, fragte der Polizeimann die beiden Deutschen, warum sie hier ständen anstatt ihren Weg weiter fortzusetzen. Als ihm Bofinger schnell den Vorfall mitteilte, da jubelte derselbe nur mit den Achseln.

„Ja, da müssen Sie au spassen,“ war die einzige Antwort, dann lehrte er den beiden verdächtig dastehenden den Rücken, um sich wieder auf seinen Posten zu begeben.

„Das ist amerikanisch,“ meinte Bofinger bitter. „Kommt, Franz, nimm Dir die Sache nicht gar zu sehr zu Herzen, wer weiß, ob das die letzte schlechte Erfahrung ist, die wir hier gemacht haben. Wenn ich diesen Hallunken trübe, er sollte meine Faust fühlen.“

„Was soll ich nun machen, all mein Geld war in dem Koffer,“ meinte Franz verzweifelt.

„Bin ich denn nicht da, haben wir uns denn nicht

verprochen, gegenseitig beizustehen,“ tröstete Bofinger seinen jungen Freund und aus seiner Stimme war deutlich heraus zu hören, daß er es aufrichtig meinte. „Komm nur, unser lieber Herrgott, der uns glücklich bis hierher geführt hat, wird uns auch weiter helfen. Meine Baarschaft ist zwar auch nicht gar hoch, aber sie wird reichen für uns beide, bis wir unter Dach und Fach sind. Wir wollen sehen, in ein gutes Gasthaus für deutsche Auswanderer zu kommen.“

Ein treuer Freund ist Goldes wert, zu der Überzeugung von der Wahrheit dieser Worte kam Franz jetzt. Was hätte er beginnen sollen in dieser Stadt, wo er so ganz fremd und mittellos dastand, wo er nicht einmal die Sprache, die Sitten und Gebräuche der Bewohner verstand, wenn nicht die Gelegenheit ihn mit Bofinger auf dem Schiffe zusammengeführt. Kaum den Fuß auf den Boden der neuen Welt gesetzt, mußte er schon eine so unangenehme Erfahrung machen — er hatte von verschiedenen Seiten das Land preisen hören, wo es so leicht sei, das Glück zu erringen, — er zweifelte nunmehr doch sehr an der Wahrheit und wünschte sehnlichst in die Heimat zurückzukehren.

Schweren Herzens folgte Franz Bofinger auf der Suche nach einem Gasthaus; er war schon recht müllig geworden.

Nach langem Umherirren in dem Menschengewühl, welches überall die Straßen der Riesenstadt erfüllte, ließen sie auf ein deutsches Hotel, die deutsche Ausschiffungskommission ihnen dasselbe als ein solches. Müde, hungertig und durstig traten die beiden Auswanderer in das Hotel ein und sie hatten das Glück, von dem Besitzer bemerkt und begrüßt zu werden.

Der Besitzer des Hotels, ein vor Jahren in Amerika eingewandertes Badener Kind, stößte Franz und Bofinger zu Trauen ein.

über das Düngedürfnis eines Bodens geben kann und wir daher unbedingt zum Feldversuch greifen müssen, wenn wir Düngungsfragen für die Praxis beantworten wollen. Derselbe verursacht aber dem praktischen Landwirt einen so erheblichen Aufwand an Zeit und Arbeit, daß er nur selten in der Lage sein wird, ihn allein und selbständig durchzuführen. Es haben daher schon seit einer Reihe von Jahren die wissenschaftlichen Institute, im besonderen die landwirtschaftlichen Versuchstationen, die Ausführung solcher Felddüngungsversuche nach einheitlichem Plane in Gemeinschaft mit praktischen Landwirten übernommen, um die schwebenden Fragen auf dem Gebiete der Düngerlehre zu lösen. Diese Versuche lassen sich wegen ihrer großen Kosten und ihrer bedeutenden Arbeit zwar nur in beschränktem Maße durchführen; sie dürften aber trotzdem für ähnliche klimatische und Bodenverhältnisse einen weit größeren allgemeinen Wert haben, als wie vielfach angenommen wird. Dies betrifft insbesondere die Frage über die Wirkung der verschiedenen Formen der künstlichen Düngemittel und die zweckmäßigste Zeit ihrer Anwendung. Weniger verallgemeinern lassen sich dagegen die zweckmäßig anzuwendenden Mengen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse eine zu große Verschiedenheit aufweisen. Wenn ihm die hierfür zusammengestellten Beispiele auch als wertvolle Grundlage dienen können, so bleibt es dem Praktiker doch nicht erpart, über die Mengen der anzuwendenden künstlichen Düngemittel, insbesondere über die Höhe der Stickstoffdüngung kleinere Versuche in der eigenen Wirtschaft auszuführen. Wir wollen nun im Nachstehenden versuchen, nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft und auf Grund der zahlreich ausgeführten wissenschaftlich-praktischen Feldversuche ein kurzes Bild über die künstlichen Düngemittel und ihre Anwendung zu entwerfen.

Die künstlichen Düngemittel zerfallen 1. in stickstoffhaltige 2. in phosphorsäurehaltige, 3. in kalihaltige und 4. in kalkhaltige.

1. Die stickstoffhaltigen Düngemittel.
Da die in einer Wirtschaft vorhandenen Mengen an Stalldünger, sowie die Gründüngung nur in den seltensten Fällen zur Erzielung von Höchstträgen ausreichen dürften, so haben wir als Ergänzung die stickstoffhaltigen Handelsdüngemittel heranzuziehen. Als solche kommen in Frage: a) der Chilekalpeter, b) das schwefelsaure Ammoniak, c) die verschiedenen organischen Düngemittel und d) die auf elektro-chemischem Wege aus dem Stickstoff der Luft gewonnenen Produkte: der Kalkstickstoff und der Kalksalpeter.

Der Chilekalpeter und das schwefelsaure Ammoniak.
1. Die Gewinnung dieser Düngemittel. Der Chilekalpeter kommt in abbaubaren Lagern nur in den regenlosen Küstengebietern der südamerikanischen Staaten: Chile, Peru und Bolivien vor. Das Rohprodukt, „Caliche“ genannt, findet sich unter einer schwachen, $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ m starken Decke aus vorwiegend sandig-tonigen Bestandteilen und enthält je nach Reinheit 25 bis 75 % salpetersaures Natrium. Man nimmt an, daß die Bildung des Salpeters aus der Zusammensetzung gewisser Meeressalzen erfolgt ist. Die fast völlige Regenlosigkeit dieser Gebiete verhindert ein späteres Auswaschen und Fortführen des leicht löslichen Salzes. Die Gewinnung erfolgt derart, daß der zerkleinerte Rohsalpeter in heißem Wasser gelöst und die von dem Rückstand befreite, gesättigte Lösung der Abkühlung überlassen wird, wodurch der größte Teil des Salpeters auskristallisiert. Durch Waschen mit kaltem Wasser erfolgt dann noch eine weitere Reinigung. Durch nachheriges Trocknen an der Sonne ist der Salpeter versandfertig. Der in den Handel kommende Salpeter hat eine weiß rötliche bis

*) Ich folge hier in der Hauptfrage den Ausführungen von Professor Dr. Schmidemund in seinem Buche: Die Stickstoffdüngung, Verlag von P. Parey, Berlin, welches besonders geeignet sein dürfte, den Landwirten über den gegenwärtigen Stand der Stickstoffdüngung Aufschluß zu geben.

gelbe Farbe und enthält im Mittel 15,5 % Stickstoff, entsprechend einem Gehalte von 94 % salpetersaurem Natrium.

Die Gewinnung des schwefelsauren Ammoniaks erfolgt als Nebenprodukt bei den Korkereien und Gasanstalten. Wenn die im Mittel etwa 1 % Stickstoff enthaltende Kohle der trockenen Destillation unterworfen wird, so entweicht neben dem Leuchtgas der größte Teil des Stickstoffs in Form von Ammoniak. Dieses wird aus dem Gaswasser durch Kochen mit Kalkmilch ausgetrieben und in Schwefelsäure eingeleitet. Das sich hierbei bildende schwefelsaure Ammoniak wird von den überschüssigen Säuremengen befreit, getrocknet und gemahlen. Der Stickstoffgehalt schwankt von 20,0 bis 20,8 und beträgt im Mittel etwa 20,5 %.

Sowohl beim Chilekalpeter wie auch beim schwefelsauren Ammoniak handelt es sich um Stickstoff, welcher in vorweltlichen Erdperioden abgelagert worden ist. Es muß somit früher oder später ein Zeitpunkt kommen, wo diese Quellen versiegen. Beim Salpeter wurde eine völlige Erschöpfung der abbaubaren Lager in 30 bis 40 Jahren angenommen. Neuere Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß die Vorräte auch bei steigendem Bedarf noch länger als ein Jahrhundert reichen dürften. Die Gewinnung des schwefelsauren Ammoniaks hängt auf das engste zusammen mit Leuchtgas- und Kalkfabrikation, sie läßt sich also nicht derart steigern wie die Produktion des Salpeters. Da die Kohlenvorräte der Erde noch für einen langen Zeitraum ausreichen dürften, so werden wir bei diesem Düngemittel ein Versiegen nicht so schnell zu befürchten haben, wie beim Salpeter.

Vermischtes

Die Hochzeit einer Millionärstochter
In New York hat die Tochter der reichsten Frau der Welt, Betty Green, geheiratet. Ueber die Hochzeit wird in Londoner Blättern ausführlich berichtet, denn sie war in mehr als einer Beziehung bemerkenswert. Tag und Stunde sollten geheim gehalten werden. Die Folge davon war, daß sich ein ganzes Heer von Berichterstattern in der Nähe des unscheinbaren Hauses in Hoboken, wo die Familie Green wohnt, einquartierte. Es wurden Tag und Nacht Posten aufgestellt, so daß die Greens endlich einsehen, daß es kein Entrinnen gab und an einem der letzten Tage in aller Frühe fuhr endlich die Hochzeitskutsche ganz frei und offen vor dem Greenschen Hause vor. Fräulein Sylvia Green, im bräutlichen Kleide, kam die Treppe herab; hinter ihr drängte die energische Mama. Der Schlag flog zu, und im Galopp eilten die Pferde davon. Nur der Kutscher und Mama Green wuhnten wohin. So hoffte sie den wachsamem Reporter zu entgehen, die sie unvorbereitet glaubte. Aber im Nu hatten diese drei Milchwagen requiriert, und nun ging's wie die tolle Jagd hinter dem Hochzeitswagen her. Arbeiter, die an ihr Werk gingen, glaubten, es handle sich um die Verfolgung eines Verbrechens, und von allen Seiten kamen die Leute herbeigelaufen und schrien: „Haltet den Dieb!“ Die Polizei wollte die Milchwagen aufhalten. Als die Reporter den Blaurücken aber zuriefen, sie führen zu einer Hochzeit bei Betty Green, lachten diese und gingen ihres Weges. Die Greens erreichten aber doch zuerst den Bahnhof, wo ein Separatzug bereitstand, der sie nach Morristown führte. Dort konnte endlich die Hochzeit in aller Ruhe gefeiert werden. Fräulein Sylvia ist 35 Jahre alt. Ihr Vater ist gleichfalls vielfacher Millionär und 65 Jahre alt. Er soll seit zehn Jahren um Fräulein Sylvia geworben haben.

Kurze Chronik.

Das Hochwasser der Elbe. Die Eisbrecher auf der Elbe sind am Freitag in Magdeburg bis zur Dammbruchstelle gelangt und haben die Eisverstopfungen be-

seitigt, sodas der Wasserzufluß zum Ueberschwemmungsgebiet aufgehört hat.

Auf der Zeche Radbod hat am Donnerstag die erste Befahrung der zweiten Sohle, wo die meisten Leichen liegen, durch die Bergbehörde, die Verwaltung und einen Mitglied des Arbeiter-Ausschusses stattgefunden. Schwere Brüche im Querschlag nach Süden und in der Verbindungstrecke zum Schacht II verhinderten ein weiteres Vordringen, so daß es sich noch nicht voraussagen läßt, wann die ersten Leichen geborgen werden können.

Falschingsnachwehen. In Frankfurt a. M. beschäftigt sich gegenwärtig die Polizei mit Ermittlungen über groben Unfug am Falschings-Dienstag. Viele Anzeigen sind eingelaufen, namentlich über rohes Benehmen Maskierter gegen Frauen und Mädchen. Einen besonders bösen Falschingscherz leisteten sich in Bornheim einige Burken, die einem Festgenossen Lysol ins Bier gossen. Der Mann wurde nach dem Hospital gebracht und am anderen Morgen wieder entlassen. Er machte dann die Entdeckung, daß ihm von den Tätern sein Portemonnaie mit 350 Mark Inhalt und die goldene Uhr gestohlen worden war.

Zu gut gelungene Probe. In Frankfurt a. M. war der Inhaber des Ilyrengeschäftes Auf der Zeil Nr. 15, Georg Schäfer, damit beschäftigt, zum Schutze gegen Einbrüche, die in letzter Zeit verschiedentlich bei ihm versucht worden waren, an der Tür seines Ladens eine Selbstschußvorrichtung anzubringen. Bei der vorgenommenen Probe entlud sich die Waffe; das Geschloß drang Schäfer in den Kopf, sodas der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein Räuber im Reiseforb. Der Oberschl. Anz. meldet amtlich: In der Nacht zum Freitag wurde auf dem Bahnhofe Kandrin von einem unbekanntem Mann ein schwerer Reiseforb zur Aufbewahrung übergeben. Als der Forb in den Gepäckraum gebracht wurde, vernahmten Bahnbetriebsleute ein verdächtiges Geräusch. Nach Entfernung des Korbbeckels entdeckten sie einen Mann. Die genaue amtliche Feststellung ergab, daß es sich um einen vor vierzehn Tagen aus dem Zuchthaus entlassenen Arbeiter handelt, der wahrscheinlich die Bilettkassen zu berauben beabsichtigte. Auch der Unbekannte, der den Korb zur Aufbewahrung übergab, wurde nachträglich ermittelt.

Strenge Kälte in Tirol. Aus allen Teilen Tirols treffen Nachrichten von strenger, um diese Jahreszeit ganz abnormaler Kälte ein. In manchen Gegenden ist das Thermometer bis auf 25 Grad unter Null gesunken. — In Südtirol trat neuer Schneefall ein.

Der Orient-Expreßzug im Schnee stecken geblieben. Zwischen Sofia und Konstantinopel stecken seit Mittwoch mehrere Eisenbahnzüge im Schnee, darunter auch der Orient-Expreßzug. Die erste von Sofia überlandte Lokomotive verunglückte und verstopfte das Gleis.

Die Deserteur der französischen Fremdenlegion. Der Prozeß gegen die 50 deutschen Deserteur der Fremdenlegion, die unter Führung des Leutnants Pahl vor drei Monaten flüchteten, gelangt am 8. März vor dem zweiten Kriegsgericht in Oran zur Verhandlung. Die Anklage erstreckt sich nur auf den Leutnant Pahl und 25 Deserteur, die anderen 25 sind nicht in den Prozeß mit einbezogen. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Bestellungen auf das „Wilsdruffer Wochenblatt“

Im den Monat März nehmen noch jetzt sämtliche Postämter, sowie auch unsere Zeitungs-Agenturen und Zeitungsboten entgegen. Ein Probe-Abonnement für diesen Monat ist besonders zu empfehlen. Die Auflage des „Wilsdruffer Wochenblattes“ ist die größte im Amtsgerichtsbezirk. Inserate haben großen Erfolg. **Telephon: 6.**

Die Rache ist mein.

Original-Roman in 2 Bänden von **Gustav Lange.**

20 Es heimelte sie an, trotzdem in dem Hotel alles echt amerikanisches Gepräge trug, aber die trauten Laute der deutschen Sprache — auch die geschäftig hin und her eilenden Bediensteten waren fast ausschließlich Deutsche — ähnten ihren Zauber auf sie aus, nachdem sie sich schon so gefürchtet hatten vor der fremden Sprache, die sie nicht verstanden. Bevor sie sich auf ihr bestelltes Zimmer zurückzogen, nahm sie der Wirt noch einige Augenblicke bei Seite, und erkundigte sich nach ihren Verhältnissen und als sie ihm alles wahrheitsgetreu erzählt hatten, da meinte er:

„So leicht dürft Ihr es Euch nicht vorstellen, hier Reichthümer zu gewinnen und bald mit gefüllten Taschen einherzufolgen zu können, bei Leibe nicht, ich habe Erfahrung gemacht und in der ersten Zeit genug hungern müssen, weil ich oftmals nicht einmal das Notwendigste verdient hatte; aber nur nicht verzagt deswegen, Gott verläßt keinen Deutschen und wenn es Euch einmal recht raurig gehen sollte, da denkt nur daran, die Zeiten ändern sich auch wieder und auf Regen folgt in der Regel Sonnenschein.“

Diese vernünftige Lebensphilosophie des im Kampfe ums Dasein gewiß gefüllten Mannes belebte auch die Hoffnung und den Mut der neugeborenen Amerikaner und das Gefühl der Ratlosigkeit, welches fast einer Dummheit gleichsam, verschwand von ihnen. Des Weiteren gab Ihnen der Wirt den Rat, sich an einen Grundstücks-makler zu wenden, welche den Verkauf der zu bebauenden Ländereien betreiben und er nannte ihnen die Adresse eines solchen, den er als grundehrlich bezeichnete im Gegensatz zu den Gaunern und Schuften, die es darauf angelegt, unerfahrene Einwanderer um ihr Geld

zu bringen, indem sie ihnen wertlose, ungeeignete oder oft eine Anstiedlung nur schwer zulassende Grundstücke für schweres Geld aufkauften, sodas der Anstiedler meist schon nach kurzer Zeit arm und oft auch krank und gebrochen an Leib und Seele und entmutigt aus dem Westen zurückkehrt, um entweder, wenn ihm von der alten Heimat noch Unterstützung wird, in dieselbe entlässt zurückzukehren oder vollends unterzugehen in dem Strudel der amerikanischen Großstädte.

Schon früh am nächsten Tage verließ Bofinger das Hotel und machte sich auf den Weg zu dem Grundstücks-makler, denn die beiden Freunde waren dahin einig geworden, sich nicht lange zwecklos in New-York aufzuhalten, wo sonst bald die Barschaft Bofingers zusammenschmelzen würde. Franz war zurückgeblieben, um die Rückkehr seines Freundes abzuwarten, der vorstichtshalber eine Drohsche genommen hatte, um schneller an das Ziel zu gelangen und nicht Gefahr zu laufen, in dem Menschengewühl der Riesenstadt, in dem Labyrinth der Straßen sich zu verirren. Fast den ganzen Vormittag wartete Franz auf Bofinger, aber die Zeit ward ihm nicht lang, es gab in der neuen Umgebung soviel des Ungewöhnlichen zu schauen, zu beobachten und anzustaunen, daß die Zeit darüber dem jungen Manne schnell verging. Endlich gegen Mittag lehrte Bofinger in das Gasthaus zurück und seine freudstrahlende Miene verkündete Franz, daß Bofinger gewiß mit dem Erfolg seiner Mission zufrieden war und fühlte sich natürlich auch wohlthuend davon berührt.

„Mein lieber Junge, wir reisen noch heute nach dem fernem Westen,“ sagte Bofinger zu Franz, als sich beide in das gemietete Hotelzimmer zurückgezogen hatten und sich alleine befanden.

„Ich bin es zufrieden, ich habe das faule Leben so-wieso gründlich satt, ich will daher herzlich froh sein,

wenn ich meine Arme erst wieder gebrauchen kann,“ entgegnete Franz.

„Mir aus der Seele ge'prochen; es geht mir nämlich auch so, aber wir werden nun bald tüchtig arbeiten und schaffen können.“

„Du hast also das Geschäft schon abgewickelt?“ fragte der andere, doch ein wenig neugierig, etwas Näheres von dem Freunde zu erfahren.

„Alles in Ordnung; ich hatte mir die Sache wirklich viel schwieriger gedacht, aber der Mann, den mir der Wirt empfohlen hat, scheint doch ein ehrlicher Kerl zu sein. Ich werde Dir alles mitteilen, wenn wir erst auf der Bahn sitzen, wir müssen mindestens dreißig Stunden mit derselben fahren.“

Franz war es zufrieden; nun trafen sie ihre Vorbereitungen zur Abreise, die freilich nicht viel Zeit beanspruchten. Schon wenige Stunden später saßen sie in einem der Expreßzüge der Bahn, die den Verkehr mit dem Westen vermittelt. Zu der Zeit, wo unsere Erzählung spielt, war allerdings erst ein Teil des Westens an das Bahnhetz angegeschlossen, daher konnten sie, nach der Angabe des Maklers, der mit Bofinger den Grundstückskauf abgeschlossen hatte, nur einen Teil, ihres Weges mit der Eisenbahn nach der Stätte ihres zukünftigen Wirkens zurücklegen. In der Endstation, ein im Aufblühen begriffener Ort, hatte ein von der Regierung der Vereinigten Staaten bestellter Kommissar seinen Sitz, der ihnen das gekaufte Land anweisen würde.

Teils durch urwaldähnliche Gegenden, dann auch wieder an blühenden Anstiedelungen vorbei sauste der Train, in dem die beiden Auswanderer, die Brust geschwellt von frohen Hoffnungen, saßen. Saufend ging es über hohe Brücken, die grausige Schluchten oder reißende Flüsse überspannten; so durchquerten Franz und Bofinger einen guten Teil der neuen Welt.